

UBS-Experte: "Schlimmer als befürchtet"

2 Mrd. Verlust, 2500 Stellen futsch, 23 Mrd. Kundengelder weg: Wie schlimm stehts um die UBS? Wirtschaftsexperte Lukas Hässig hat die Antworten im Blick.ch-Interview.

Blick.ch: Herr Hässig, wieder ein Mega-Verlust der UBS, 2 Milliarden im 1. Quartal. Hatten Sie das erwartet?

Lukas Hässig: Nein, ich bin überrascht. Das ist schlimmer, als befürchtet!

Wie schlecht steht es denn um die UBS?

Natürlich sind diese Zahlen bitter. Aber ich denke, Oswald Grübel nutzt jetzt seine Chance zum Aufräumen und malt wohl schwärzer, als er müsste.

Kann die UBS immer neue Verluste überhaupt verkraften?

Auf absehbare Zeit: ja! Denn auch jetzt beträgt die Eigenkapitalquote rund 10 Prozent. Das ist gerade noch akzeptabel. Ausserdem dürfte die Generalversammlung heute dem Konzern neues Kapital in der Höhe von 3 bis 4 Milliarden bereitstellen.

Was sagen Sie zu den 2500 Stellen, die in der Schweiz verlorengehen?

Das ist bitter, denn das sind rund 10 Prozent des Personals hierzulande. Trotzdem: Die Schweiz war bisher von Streichungen in grossem Stil verschont geblieben. Die 2500 gestrichenen Stellen sind akzeptabel für ein Unternehmen, das in einer existenziellen Krise steht.

Damit noch nicht genug: Die UBS gibt bekannt, dass in der Vermögensverwaltung International und Schweiz ein Netto-Abfluss von Kundengeldern in der Höhe von 23 Milliarden resultierte.

Das ist happig! Das wären ja 100 Milliarden aufs Jahr hochgerechnet. Das trifft das Kerngeschäft, die traditionellen vermögenden Anleger. Diesen Bereich will Grübel eigentlich unbedingt stärken. Aber hier zeigt sich der Vertrauensverlust der Kunden, besonders seit die Bank im Februar unter fragwürdigen Umständen Kunden-Daten an die US-Steuerbehörden auslieferte.

Aber ist das alles ein Ende ohne Schrecken? Wann gehts denn endlich wieder aufwärts mit der UBS?

Ich denke, Grübel macht, was er kann. Und was er bei der CS schon praktizierte: radikales Sparen. Grübel plant Einsparungen von bis 4 Milliarden pro Jahr. Das ist massiv! Die Märkte kann eine Bank nur schwer beeinflussen. Das Kostenmanagement hat Grübel aber im Griff. Er selbst hat es aber wiederholt betont: Schnelle Erfolge gibts nicht. Bis es wieder richtig bergauf geht mit der UBS, könnten durchaus drei Jahre verstreichen.